



Der schwarze Rauch beim Grossbrand im Industriegebiet zwischen Lenzburg und Niederlenz war weitem zu sehen.

Eva Wannner

Bei mehreren Grossbränden der vergangenen Tage und Wochen wurde via die App Alertswiss die Bevölkerung gewarnt. Man soll Fenster und Türen geschlossen halten, hiess es etwa – wegen der Rauchentwicklung.

Nur: Was, wenn jemand die App nicht hat? Das fragt sich Leserin Eva Peter aus Lenzburg. Konkret geht es ihr um den Brand bei der Kunststoff-Firma «Mitsubishi Chemical Advanced Materials» in Lenzburg vom vergangenen Donnerstag. «Man sah die dicken, dunklen Wolken, die grosse Rauchentwicklung zog sich hin. Man hat das aber nur gesehen, wenn man ein Westfenster hat und per Zufall aus dem Fenster gesehen hat», schreibt sie in einem Brief an die AZ.

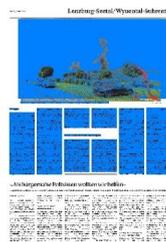
Die App Alertswiss habe sie nicht, habe sie vor der Berichterstattung gar nicht gekannt. Wie viele andere wohl auch nicht. «Eigentlich verlasse ich mich auf die Sirene, denn das wird jedes Jahr getestet», schreibt Peter. Dafür würden ja auch Steuergelder ausgegeben. Sie fragt rhetorisch: «Warum haben wir den Sirenenalarm, wenn wir ihn bei Bedarf nicht brauchen?» Eine Alarmierung via App und Sirene hielte sie für sinnvoll – «doppelt genäht hält besser» –, denn dann wären alle gewarnt.

Information, Warnung oder Alarm

Alertswiss ist eine App des Bundes. Beim zuständigen Bundesamt für Bevölkerungsschutz heisst es auf Anfrage: «Auf Alertswiss gibt es drei Mel-

dungsstufen: Information, Warnung und Alarm.» Informiert werde bei einem «bevölkerungsschutzrelevanten Ereignis», das aber nicht per se mit einer Gefährdung und dringlichen Massnahmen einhergehe. Eine Warnung erfolge bei einer potenziellen Gefahr, bei der die Behörden ein gewisses Verhalten empfehlen. Alarmiert via die App wird, «wenn die Behörden über eine unmittelbare Gefahr informieren und Verhaltensanweisungen ausgeben, die zwingend zu befolgen sind».

Ob und über welchen Kanal gewarnt wird, das entscheiden die zuständigen kantonalen Behörden. In diesem Fall die Kantonspolizei Aargau. Bei deren Medienstelle heisst es auf Anfrage, dass wegen der weitem sicht-



baren Rauchwolken möglicherweise Verunsicherung geherrscht habe. «Abgesehen von der Empfehlung, in der Umgebung Türen und Fenster zu schliessen, erfolgte die Meldung daher im Sinne einer Information.»

«Nur» eine Information also. Eine unmittelbare Gefährdung für die Bevölkerung habe nicht bestanden, ebenso wenig Anlass zu dringlichen Verhaltensmassnahmen. «Und schon gar gab es keinerlei Veranlassung, eine breite Bevölkerung mit einem Sirenenalarm aufzuschrecken». Denn, so heisst es weiter: «Diese Form der Alarmierung sollte sich auf den tatsächlichen Katastrophenfall beschränken, wenn einer breiten

Bevölkerung eine konkrete Gefahr droht.»

Bei der Stadt Lenzburg heisst es zur Situation vom letzten Donnerstag ergänzend: «Betroffene, die sich im Bereich der Rauchschwaden befinden, sollten die normalen Verhaltensgrundsätze bei einem Brand durchführen und selbstständig Fenster und Türen schliessen.» Informationen seien auch durch Patrouillen der Polizei direkt an Anwohnende weitergegeben worden.

Bund erarbeitet neue Strategie

Indes: Leserin Eva Peter spricht mit ihrem Anliegen ein nationales Politikum an. Beim Bund heisst es: «Momentan stellen

sich verschiedene Fragen bezüglich der Weiterentwicklung der bestehenden Kanäle.» Eine Motion der Aargauer FDP-Nationalrätin Maja Riniker wurde an den Bundesrat überwiesen. Darin fordert sie, Warnungen per Cell Broadcasting einzuführen. Damit erhielten alle Geräte in einem Gefahrengebiet eine Nachricht direkt auf den Bildschirm gesandt, auch ohne App.

Das Bundesamt arbeite seit dem letzten Jahr an einer Strategie für die Weiterentwicklung der Information, Warnung und Alarmierung der Bevölkerung. Diese werde voraussichtlich noch in diesem Sommer dem Bundesrat vorgelegt.

Produktion in der Halle nicht möglich

Seit dem Brand kann in der Halle im Industriegebiet zwischen Lenzburg und Niederlenz nicht gearbeitet werden. Und doch heisst es bei der betreffenden Firma auf Anfrage: «Durch das professionelle Eingreifen der Feuerwehren aus Lenzburg und Umgebung, konnte der Schaden im Rahmen gehalten werden.» Sowohl die Halle wie auch die Produktionsanlage würden in den nächsten Monaten wieder instand gestellt, um die Produktion so schnell wie möglich wieder

aufzunehmen. «Vorübergehend werden die notwendigen Produktionsaufträge in Schwesterunternehmen produziert», heisst es weiter. Es seien denn auch keine Arbeitsplätze gefährdet. Die genaue Ursache des Brandes werde noch untersucht, die Kantonspolizei hatte gemeldet, dass das Feuer gemäss ersten Ermittlungen ursprünglich im Bereich einer Produktionsmaschine ausbrach. Gemäss der betroffenen Firma kann auch die Schadenssumme noch nicht beziffert werden. (ewa)